

rer Seite beobachtet und beschrieben worden ist,¹⁾ möchten wir an dieser Stelle nur noch hinzufügen, dass wir die Salze

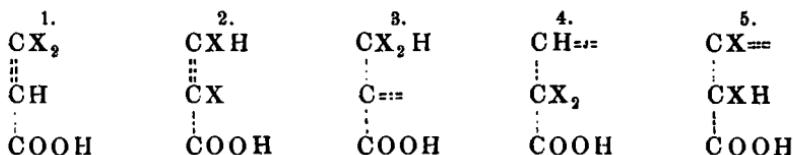
$\text{Ag} \cdot \text{C}_3\text{HBr}_4\text{O}_2$ und $\text{Ba} \cdot (\text{C}_3\text{HBr}_4\text{O}_2)_2 \cdot \text{H}_2\text{O}$
dargestellt haben.

Die Untersuchung der tetrasubstituirten Propionsäuren wird fortgesetzt²⁾.

316. H. B. Hill: Zur Struktur der disubstituirten Acrylsäuren.

(Eingegangen am 11. Juli; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Für die disubstituirten Acrylsäuren sind nur folgende Formeln denkbar:



Dass die zweite Formel den aus der Mucochlor- und Mucobromsäure dargestellten Säuren nicht zukommen kann, wird durch die Bildung von zwei verschiedenen Dichlor dibrompropionsäuren, durch die Anlagerung von Brom an die Dichloracrylsäure und von Chlor an die Dibromacrylsäure bewiesen. Andererseits werden durch die Beziehungen der Dibromacrylsäure zu zwei verschiedenen Tribrompropionsäuren die Formeln 3, 4 und 5 ebenfalls ausgeschlossen. Diese Dibromacrylsäure wird nämlich aus der bei 93° schmelzenden Tribrompropionsäure durch Bromwasserstoffabspaltung gebildet und geht beim Erhitzen mit bei 0° gesättigter Bromwasserstoffsäure in eine verschiedene, bei 118° schmelzende Tribrompropionsäure³⁾ über. Es bleibt aber für die fraglichen disubstituirten Acrylsäuren nur die erste Formel übrig.

Obwohl ich an der Verschiedenheit der aus Chloralid und aus Mucochlorsäure dargestellten Dichloracrylsäuren kaum zweifeln konnte,

¹⁾ Diese Berichte XIV, 996.

²⁾ Es ist mir unbegreiflich, wie die Herren Mauthner und Suida sich berechtigt fühlten, die Untersuchung der von ihnen dargestellten Dibromacrylsäure fortzusetzen, nachdem sie die Identität derselben mit der von O. R. Jackson und mir beschriebenen Säure bewiesen zu haben glaubten. Ich möchte die genannten Herren auch darauf aufmerksam machen, dass ich die von ihnen beschriebene Tribromacrylsäure schon vor zwei Jahren, freilich auf andere Weise, dargestellt habe (diese Berichte XII, 660), und dass die Resultate einer näheren Untersuchung derselben von C. F. Mabery in den Proceedings of the American Academy (XVI, 216) zu finden sind.

³⁾ Diese Säure wird jetzt in diesem Laboratorium näher untersucht.

suchte ich doch einen noch strengeren Beweis dieser Verschiedenheit durch die Darstellung von messbaren Krystallen der letzteren Säure zu ermöglichen. Solche Krystalle habe ich auch durch langsames Abkühlen einer warmen, etwas verdünnten Lösung in Chloroform erhalten. Eine Messung dieser Krystalle, welche ich der Freundlichkeit des Hrn. W. H. Melville verdanke, zeigte, dass sie zwar dem monoklinen System angehören, von der Säure von Wallach jedoch ganz verschieden sind.

Es ist also einleuchtend, dass in einer der in Betracht kommenden Reaktionen eine Molekularumlagerung eingetreten ist. Obschon in diesem Falle eine solche Umlagerung durch die Einwirkung von Halogenen und Haloïdsäuren ohne Zweifel hervorgebracht werden kann, so dürfte man doch die Möglichkeit derselben unter den Bedingungen, bei welchen die Reduktion des Chloralids stattfindet, auch nicht als ausgeschlossen betrachten. In dieser Beziehung möchte ich nur bemerken, dass die Dichloracrylsäure von Wallach der Dibromacrylsäure von Fittig und Petri, welche, wie ich nachgewiesen habe,¹⁾ sich aus der Brompropiolsäure durch Bromwasserstoffumlagerung leicht erhalten lässt, in manchen Beziehungen auffallend ähnlich ist.

Wenn auch der Schluss, dass die Formel $CX_2 == CH \cdot COOH$ den beiden aus der Mucochlor- resp. Mucobromsäure dargestellten Säuren angehört, kaum vermeidlich erscheint, so werde ich doch einen direkteren Beweis dafür zu bringen versuchen.

Harvard College, Cambridge, den 3. Juni 1881.

317. O. Hesse: Ueber Cinchamidin.

(Eingegangen am 13. Juli.)

Aus der wässrigen Mutterlauge, welche bei der Reinigung des Homocinchonidinsulfats resultirte, habe ich ein neues Alkaloid abscheiden können, das im Folgenden unter dem Namen Cinchamidin näher beschrieben werden soll. Die in dieser Mutterlauge enthaltenen Alkaloide wurden zunächst mit Ammoniak niedergeschlagen und dann wiederholt aus kochendem Alkohol umkristallisiert, hierauf in überschüssiger Salzsäure gelöst und mit neutralem Natriumtartrat fraktionirt gefällt. Dabei stieg der Schmelzpunkt der niederfallenden Basen von 205° auf 215° . Die letzten ausfallenden Partieen bestanden im Wesentlichen aus Cinchamidin, allerdings gemischt mit einer andern basischen Substanz, deren Beseitigung mir anfangs viel Schwierigkeiten

¹⁾ Diese Berichte XII, 660.